

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Abteilung Konsumentenpolitik
Prinz-Eugen-Straße 20-22
1041 Wien
Österreich
Tel: +43-1-501 65/2144 DW
Fax: +43-1-501 65/2693 DW
Internet: www.ak-konsumentenschutz.at
E-Mail: konsumentenpolitik@akwien.at



Materialien Konsumentenpolitik
ISSN 1814-3849
13/2006

Kurzbericht zur dritten österreichischen Kaufsuchtstudie 2006

**Wissenschaftliche Leitung: Univ. Prof. Dr. Karl Kollmann
Datenauswertung, Bericht: Mag. Irene Kautsch**

Feldarbeit: GALLUP Österreich, Karmasin Marktforschung, Wien

***Kaufsuchtgefährdung steigt
- auf schon hohem Niveau -
bei den Jüngeren weiter an***

Wien, 14. Dezember 2006

Inhaltsverzeichnis:

1. DIE UNTERSUCHUNG.....	3
2. DIE ERGEBNISSE IN ÖSTERREICH 2006:	3
2.1. Der Einfluss soziodemografischer Merkmale auf die Kaufsucht.....	4
3. VERGLEICH DER ERGEBNISSE 2006 MIT DEN STUDIEN 2004 und 2005: ...	7
4. ABSCHLIESSENDE STELLUNGNAHME:	8
4.1. Jugendliche Kaufsuchtgefährdung:.....	8
4.2. Klinische Erfahrungen aus einer von der AK geförderten Kaufsuchttherapie-Gruppe:	9
4.3. Verbraucherpolitische Folgerungen	10

1. DIE UNTERSUCHUNG

Die repräsentative Erhebung wurde österreichweit mit insgesamt 1000 Personen durch das GALLUP-Institut durchgeführt. Diese persönlichen Interviews fanden im Rahmen einer Mehrthemenumfrage Ende Oktober, Anfang November 2006 statt.

Wie in den Jahren zuvor kam als Erhebungsinstrument der Hohenheimer Kaufsuchtindikator (**G**erman **A**ddictiv **B**uying **S**cale) in seiner ursprünglichen Fassung zum Einsatz.

Aus den 16 Fragen, die auf einer 4-stufigen Antwortskala zu beantworten waren, wurde ein Summenscore (GABS-Score) gebildet, welcher über das Ausmaß der Kaufsuchtgefährdung Auskunft geben sollte.

Die Normierung dieser Skala wurde durch die Befragung von kaufsüchtigen Personen ermittelt. Der durchschnittliche Summenscore kaufsüchtiger Personen lag bei 45. Von diesem Wert aufwärts (maximaler Wert = 64) wird daher von einer starken Kaufsuchtgefährdung ausgegangen. Werte zwischen 32 und 44 Punkten werden einer deutlichen Kaufsuchtgefährdung zugeordnet.

Zum Vergleich: es lagen die bislang ermittelten Durchschnittswerte der Gesamtbevölkerung im Rahmen von Zufallsstichproben in Deutschland und Kanada bei 27 (GABS-Score).

2. DIE ERGEBNISSE IN ÖSTERREICH 2006:

Für die Gesamtstichprobe liegen die erhobenen statistischen Werte ungefähr im Bereich der im letzten Jahr erhobenen Werte.

6,1 % der Befragten sind stark kaufsuchtgefährdet und 25,6% gelten als deutlich kaufsuchtgefährdet, insgesamt beträgt die Kaufsuchtgefährdung somit 2006 rund 32 % (31,7 %), in den Vorjahren waren es 2005 rund 33 % (32,5 %), 2004 rund 25 %.

Der Mittelwert des Score-Wertes in der Gesamtstichprobe liegt ähnlich wie anderen Ländern bei rund 27,5.

2.1. Der Einfluss soziodemografischer Merkmale auf die Kaufsucht

2.1.1. Alter:

Die Ergebnisse 2006 zeigen drastisch, dass besonders Jugendliche und junge Erwachsene betroffen sind. So hat sich der Einfluss des Alters auf die Kaufsuchtgefährdung weiter verstärkt.

Die Korrelation zwischen Alter und Kaufsuchtgefährdung liegt 2006 bei $-0,29$ (signifikant bei $p = 0,00$)

Wie in den letzten Jahren ist der höchste Prozentsatz der Kaufsuchtgefährdung (starke und deutliche Kaufsuchtgefährdung zusammengezogen) in der Altersgruppe der 14 –24 –Jährigen zu beobachten.

Im Gegensatz zu den anderen Altersgruppen ist hier jedoch im Vergleich zu den Vorjahren wiederum eine weitere große Steigerung zu beobachten.

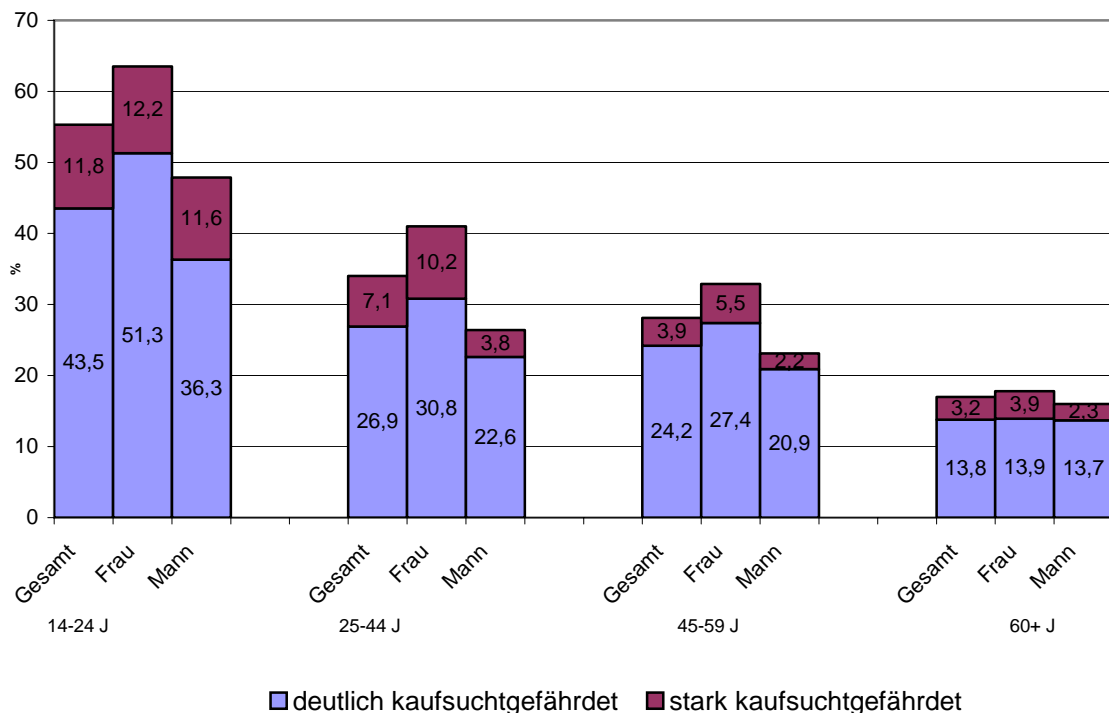
So sind in dieser Altersgruppe 55,4 % kaufsuchtgefährdet (im Vorjahr ca. 50 %). 11,8 % davon sind stark kaufsuchtgefährdet. Unterscheidet man in dieser Gruppe zwischen den 14-18 Jährigen und den 19 bis 24 Jährigen so zeigt sich, dass 58,3 % der Jugendlichen kaufsuchtgefährdet sind (9,3 % stark gefährdet) und 52 % der 19- 24 Jährigen (13,9 % stark gefährdet).

Diese Anteile fallen in den älteren Altersklassen kontinuierlich ab.

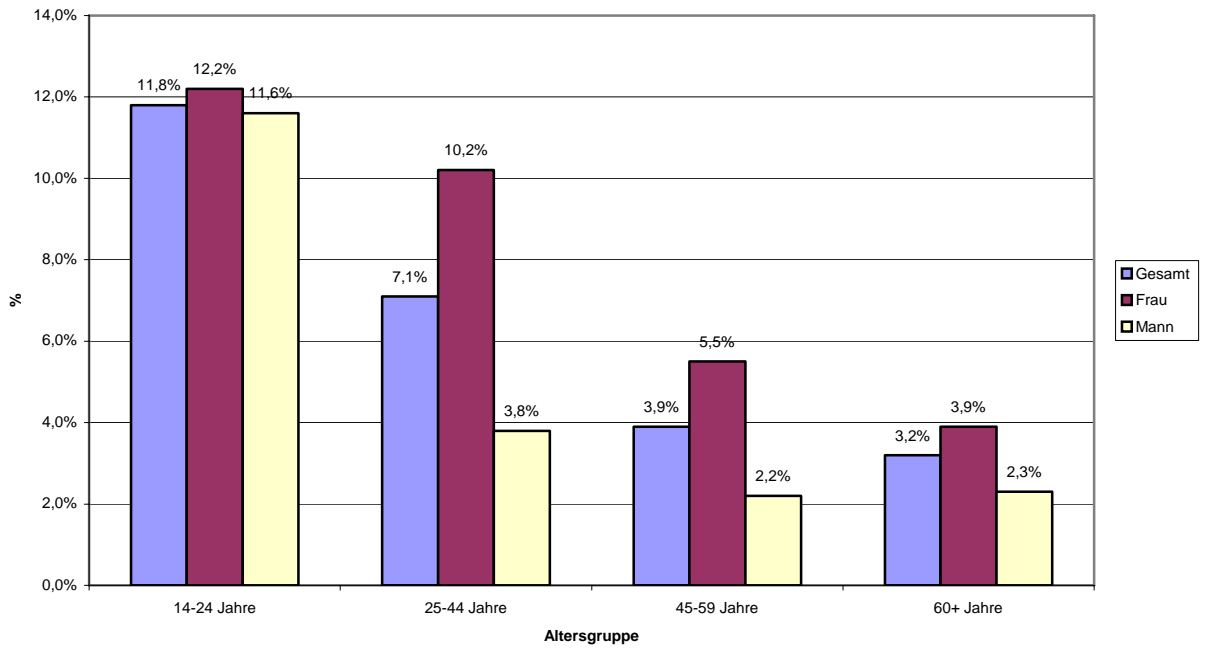
In der Gruppe der stark Kaufsuchtgefährdeten (GABS-Score > 44) liegen Jugendliche und junge Erwachsene (14-24Jahre) bei einem Prozentsatz von 11,8 %.

In den Altersgruppen 25 – 44 Jahre und 45 – 59 Jahre liegen die Prozentsätze der stark Kaufsuchtgefährdeten bei 7,1 % und 3,9 %, im Alter von 60+ bei 3,2.

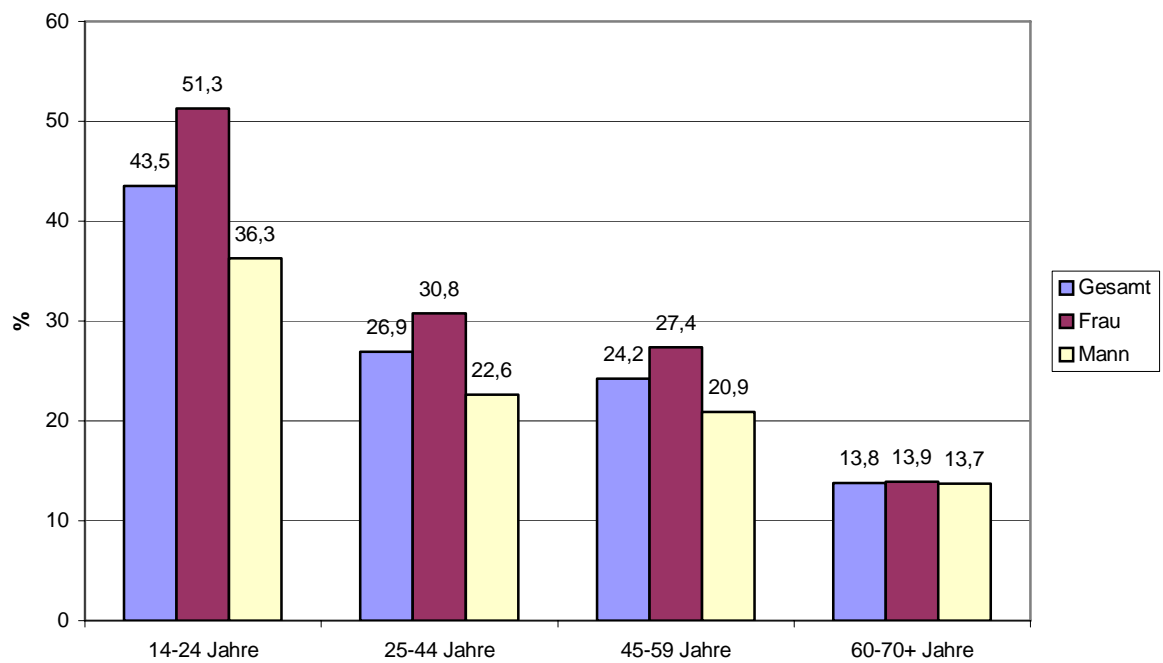
Grafik 1: Prozentsätze Kaufsuchtgefährdeter



Grafik 2: Prozentsätze stark Kaufsuchtgefährdeter



Grafik 3: Prozentsätze deutlich Kaufsuchtgefährdeter



2.1.2. Geschlecht:

Auch in der diesjährigen Erhebung erweist sich das Geschlecht als wichtiger Einflussfaktor. Frauen zeigen höhere Werte der Kaufsuchtgefährdung als Männer.

Der T-Test erweist sich dabei als klar signifikant bei $p=.00$. Der Mittelwert über die Gesamtstichprobe beträgt für die Frauen $x= 28,6$, für die Männer $x=26,2$.

Das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der Kaufsuchtgefährdeten liegt wieder bei 60 % Frauen zu 40 % Männer.

Die am stärksten kaufsuchtgefährdete Gruppe stellt auch in diesem Jahr die Gruppe der Jugendlichen und jungen Frauen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren dar. 12,2 % sind stark kaufsuchtgefährdet und 51,3 % deutlich (insgesamt rund 64 % [63,5 %]). Im Vergleich dazu sind junge Männer zu 11,6 % stark und zu 36,5 % deutlich kaufsuchtgefährdet (insgesamt rund 48 %).

2.1.3. Andere Einflussfaktoren:

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang mit der Nutzung des Internet als Einkaufsmöglichkeit ($r= .286$; $p= .00$). Wer das Internetshopping nutzt, der/die erreicht auch höhere Werte auf der der verwendeten Kaufsuchtskala.

Auch zwischen Familienstand und dem Haushaltseinkommen sind Zusammenhänge ($r= .180$; $p= .00$, und $r= .136$; $p= .00$) zu beobachten. Ledige Personen sind zu 50% kaufsuchtgefährdet, dabei ist zu berücksichtigen, dass der Familienstand (ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet) natürlich auch im Zusammenhang mit dem Alter steht. Mit der Höhe des Einkommens steigt auch die Tendenz zur Kaufsucht.

3. VERGLEICH DER ERGEBNISSE 2006 MIT DEN STUDIEN 2004 und 2005:

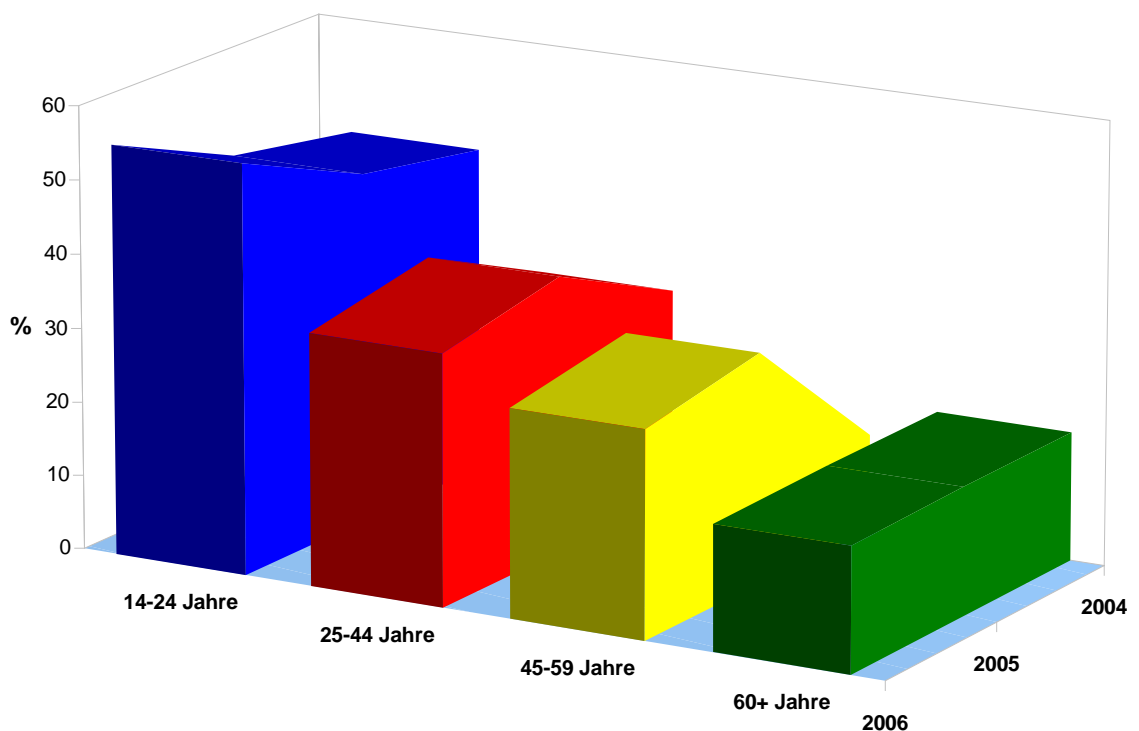
Wie aus der unteren Abbildung erkennbar wird, hat es - nachdem bereits 2004 sehr hohe Werte der Kaufsuchtgefährdung erfasst wurden, und diese im Jahr 2005 noch weiter deutlich hochgesprungen sind - in den letzten Jahren also eine Erhöhung der Kaufsuchtgefährdung gegeben.

Ursache dieser Entwicklung sind vor allem die ermittelten Werte aus der Altersgruppe der 14-24 Jährigen.

Bei den 25-59 Jährigen hat diese Gefährdung im letzten Jahr demgegenüber leicht abgenommen.

Am oberen Ende der Altersskala (60+) ist das Ausmaß der Kaufsuchtgefährdung weitgehend – auf deutlich geringerem Niveau - stabil geblieben.

Grafik 3: Kaufsuchtgefährdung: Entwicklung 2004 – 2006



4. ABSCHLIESSENDE STELLUNGNAHME:

Der Kaufsuchtindikator ist ein wichtiges Instrument, um aufzuzeigen wie sehr sich unser Kaufverhalten vom Bedarf und Genuß gelöst hat und wie sehr psychische Befindlichkeiten unser Kaufverhalten so deutlich prägen, dass oft die realen finanziellen Rahmenbedingungen nicht mehr gesehen werden können.

4.1. Jugendliche Kaufsuchtgefährdung:

Vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist diese Haltung die Ursache für eine stark steigende Überschuldung junger Menschen. Die Schuldnerberatungen bestätigen das Anwachsen junger Menschen, die auf Grund von Lebensstilschulden Rat bei den Schuldnerberatungen suchen.

In diesem Zusammenhang sind folgende wichtige Bedingungsfaktoren mit zu beachten:

- Kinder und Jugendliche werden immer früher zu selbständigen Konsumenten und damit auch zum Zielobjekt der Werbung. Damit einhergehend werden Angebote und Möglichkeiten des Konsums ausgeweitet.
- In den letzten zwanzig Jahren hat sich der Umgang mit Geld drastisch verändert. (Stichwort: Plastikgeld, div. Angebote auf Ratenkaufzahlungen, vertragliche Bindungen, etwa Handykosten!) Dadurch ist der Umgang mit Geld und dessen Kontrolle deutlich abstrakter geworden.
- Das frühe Einführen der Kinder in die Rolle selbständiger Konsumenten scheint genau nicht, (wie manchmal behauptet) die Ausbildung eines adäquaten Konsumverhaltens zu begünstigen!
- Das Hinausgehen ins Erwachsenenalter war schon immer ein bestimmtes „Trial- Error –Verfahren“. Fehler zu machen ein notwendiges Begleitphänomen dieses Erfahrung–Sammelns in der Alltagswelt, die immer ausgeprägter zu einer Konsumwelt geworden ist. Nur sind leider finanzielle Fehlentscheidungen nicht so leicht wieder zu korrigieren und die Möglichkeiten bzw. Verlockungen junger Menschen sich zu verschulden sind gegenwärtig sehr groß.
- Überschuldung hat immer auch massive psychische Beeinträchtigungen zur Folge. Passiert die Überschuldung nun schon im jungen Erwachsenenalter, so ist die beginnende gesellschaftliche Integration des jungen Erwachsenen stark gefährdet. Alleine die Schwierigkeit bei einer anstehenden Gehaltsexekution einen Job zu finden bzw. überhaupt noch einen Sinn in der eigenen Arbeit zu sehen, wenn das Arbeitseinkommen sich am Existenzminimum bewegt, lässt die betroffenen Personen an der beruflichen Integration oft scheitern. Die psychische Gesundheit ist massiv gefährdet (Depression, Ängste, Beziehungsrückzug)

- Verlängerte Abhängigkeit von den Eltern – verspätete Herauentwicklung aus dem elterlichen Herkunftshaushalt.

4.2. Klinische Erfahrungen aus einer von der AK geförderten Kaufsuchttherapie-Gruppe:

Aus der therapeutischen Arbeit mit Kaufsüchtigen (die AK bot 2006 Interessierten die Möglichkeit einer therapeutischen Gruppe an) wurde deutlich, dass die Kaufsucht immer auch in Zusammenhang mit psychischen Problemlagen zu sehen ist.

Die TeilnehmerInnen beschrieben Gefühle von Einsamkeit, Depression und Sinnlosigkeit und häufig ein Erziehungsklima in dem äußere Werte stark überbetont, weit über kindliche Bedürfnisse gestellt wurden.

Fast die Hälfte der Personen war auch vom „Messie-Syndrom“ betroffen. D. h. die betroffenen Personen horten in ihren Wohnungen kisten- und säckeweise Waren, manche von ihnen vermieden daher auch jegliche persönliche Kontakte in ihrer eigenen Wohnung.

Das Kaufen wurde vom Großteil der Betroffenen als Belohnung für Anstrengung oder Stress betrachtet.

Weitere Kaufmotivationen waren die Vermeidung von Einsamkeit und die Befriedigung durch „günstiges“ Kaufen. Also bspw. bei einem „Schnäppchen“ zuzuschlagen.

Menschen mit Messie-Syndrom entwickeln häufig Spannungsgefühle, wenn von Gütern des täglichen Gebrauches nicht genügend Vorräte (z.B. mindestens 4 Zahnpastatuben) vorhanden sind. In diesem Fall führt das Kaufen zu einer Spannungsreduktion.

Wie schnell kaufsüchtige Menschen wieder die Kontrolle über ihr Kaufverhalten erlangen können, hängt sehr stark mit dem Ausmaß der zugrundeliegenden psychischen Beeinträchtigung zusammen.

Eine Gruppentherapie hat sich als gut geeignet erwiesen, sich diesem persönlichen Thema zuzuwenden.

Für die TeilnehmerInnen war es erleichternd zu hören, dass auch andere Menschen in der gleichen Art und Weise betroffen sind, wie sie selbst.

4.3. Verbraucherpolitische Folgerungen

Wie bereits in den Jahren zuvor, zeigen die Ergebnisse der Studie recht deutlich, daß es einen hohen Handlungsbedarf in Richtung Prävention gibt.

Langfristige Prävention:

Für eine langfristige Prävention ist entsprechendes Verbraucherwissen und gute Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit Konsumfragen bedeutend. Diese Kompetenz herzustellen ist eine Aufgabe des Schulsystems.

Bei der grundsätzlichen Forderung des von der **Arbeitsgruppe Verbraucherbildung im BMSG** einvernehmlich (mit Ausnahme des Bildungsministeriums) befürworteten Unterrichtsgegenstandes „Verbraucherbildung“ hat es bislang keinen Fortschritt gegeben.

Hier erwartet sich die AK von der künftigen neuen Ressortleitung eine entsprechende Aktivität, umso mehr, als dieser Unterrichtsgegenstand auch von den Konsumentensprechern der SPÖ, der ÖVP und den GRÜNEN unterstützt wird.

Kurzfristige Prävention, zielgruppenorientierte Unterstützung von Verbrauchern:

Das BMSG (Bundesministerium für Soziales, Generationen und Konsumentenschutz) hat mit einigen speziell auf Jugendliche gerichteten Materialien und Aktivitäten begonnen, unterstützende Maßnahmen zu setzen.

Die AK wird im Jahr 2007 mit einer Grundlagenarbeit zu „Jugend und Konsum“ die Konsumprobleme junger Verbraucher erforschen und Präventivmaßnahmen erarbeiten.

Diese Maßnahmen sollten jedoch insgesamt gebündelt werden, für derartige Grundlagenarbeiten im Bereich der Verbraucherforschung und Verbraucherbildung wäre ein entsprechendes Institut zu schaffen.

Hilfestellung bei Kaufsucht:

Einen ersten An Schub für Hilfestellungsmaßnahmen hat die AK mit einem Gruppentherapieangebot für Kaufsuchtgefährdete gegeben. Hier wäre seitens des Gesundheitsressorts ein breitflächiges Angebot aufzubauen.

Hilfestellung bei Überschuldung:

Die Schuldnerberatungsstellen sind in ihren Ressourcen unbedingt zu stärken, darüber hinaus ist eine Modernisierung des privaten Insolvenzrechts – die auf die Lebenslagen und Alltagswirklichkeiten der verschuldeten Menschen Rücksicht nimmt - anzustreben.

Maßnahmen gegen „verlockende“ Angebote:

Ordnungspolitische Maßnahmen, mit denen verlockende, aber die Kaufsuchtgefährdung ausnützende Angebote eingedämmt werden können (bspw. „Kaufe jetzt, zahle 2008“, Angebote im Zusammenhang mit dem Handy, etwa Klingeltöne etc.), usf., sind zu entwickeln und umzusetzen.